№ 283.

Sonnabend, den 3. Dezember 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Petersburger Zeitung bringt einen Bericht über die Kämpfe an der Donau, in welchem merkwürdiger Weise gesagt wird, daß die Türken nach der glänzenden Waffenthat „der russischen Truppen vom 4. Nov. bei Oltenitza" unter dem Schrekken des ihnen beigebrachten Schlages nicht nur Nichts unternommen, sondern daß sie sich auf das rechte Donauufer am 13. Nov. zurückgezogen hätten. Wir bemerken dagegen, daß dieser Schlag für die Türken nicht gerade ein gewaltiger gewesen zu sein scheint, da sie noch 9 Tage in ihrer alten Position verblieben und jedenfalls den Plan verfolgten, die jungen Truppen an Krieg zu gewöhnen.

Nachrichten aus Constantinopel erwähnen, daß es dort viel regnet, nnd noch mehr in den Donaugegenden, wo die Wege für die Pferde und Geschütze unbenutzbar geworden sind.

Die Absicht der Pforte, christliche Regimenter aus Cosaken, die zum griechischen Cultus und aus Bosniaken, die zum katholischen Cultus gehören, zu bilden, ist bedeutungsvoll, da hierin der erste Schritt erkannt werden muß, in der Armee gleiche Rechte zu gewähren. Die Cosaken waren unter der Regierung der Kaiserin Catharina ausgewandert und der Sultan hatte ihnen Ländereien auf dem linken Donauufer gegeben.

Zwischen der russischen und türkischen Flotte, von denen sich die Letztere in der Nähe von Sebastopol befindet, sind keine Gefechte bis jetzt vorgefallen. Der Sultan soll übrigens den Plan haben, auch nach Schumla und Rustschuk sich zum Frühjahr zu begeben.

In Serbien scheinen die Dinge immer ernster zu werden. Berichte aus Belgrad vom 22. melden, daß in Folge der abschlägigen Antwort der serbischen Regierung auf das Ansuchen um freien Durchzug türkischer Truppen zur Besetzung der Festungen Belgrad, Schabatz und Smederewo, die Türken eigenmächtig die Grenze zu überschreiten und ihre Absicht, durch Serbien zu marschiren, auszuführen versuchten. Das serbische Volk hätte sich jedoch dem widersetzt und nach einigen Reibungen mit den Türken waren diese von der Grenze zurückgedrängt worden. Die serbische Regierung hat sogleich bei dem belgrader Pascha Protest eingelegt, worauf dieser der Regierung schriftlich die Versicherung gegeben habe, daß die Türken in Zukunft in Serbien nicht eindringen würden.

In Konstantinopel trug man sich mit wunderlichen Gerüchten. Nach dem einen würde sich der Kaiser von Rußland an die Spitze seiner Armee an der Donau stellen, nach einem andern erwartete man eine amerikanische Flotte vor Konstantinopel. Das letztere Gerücht klingt sehr abenteuerlich.

Rundschau.

D. **Berlin**, 1. Dec. Die belgische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, mit dem Zollverein in Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu treten. Es darf kaum erwähnt werden, daß die preußische Regierung als die Vertreterin des Zollvereins diesem Antrage bereitwillig entgegenkommen wird, und es steht über diejenigen Punkte ein schnelles Einverständniß zu erwarten, welche die Grundlage des neuen Vertrages bilden sollen. Für die Unterhandlungen bieten sich 2 Wege dar: Entweder geht man von dem bereits bestehenden Vertrage aus, und sucht von Belgien diejenigen Zugeständnisse namentlich in Bezug auf Manufacturwaaren zu erhalten, welche Frankreich genießt und die Gewährnng eines geringeren Eisenzolles an Belgien steht dann zu erwarten; oder als Ausgangspunkt für die Verhandlungen wird der allgemeine belgische Zolltarif gewählt, welcher indessen merkwürdiger Weise nicht die Grundlage, sondern die Ausnahmen der belgischen Handelsverhältnisse bildet. In diesem Falle wird Position für Position durchgegangeu werden müssen, um zur Entscheidung zu bringen, welche Vortheile der Zollverein für jede an dieser Stelle gewährte Vergünstigung Belgien zu geben geneigt ist. Diese Frage ist natürlich auch auf der Zollconferenz einer ausführlichen Erörterung unterworfen gewesen, und wenn man im Allgemeinen der Ueberzeugung war, daß den nenen Verhandlungen der bestehende Vertrag zu Grunde gelegt werden möge, so sind doch ganz bestimmte Forderungen, namentlich von Sachsen, Württemberg und Hannover geltend gemacht, welche die Erneuerung des Vertrages mit Belgien und namentlich also die Begünstigung des belgischen Eisens nur unter der Bedingung von Gegenleistungen gestatten wollen. Ohne Zweifel müssen die Zollermäßigungen Frankreichs auf englisches Eisen, Belgien um so mehr bestimmen, sich den Markt im Zollverein offen zu halten, als in dem französischen Decret ausdrücklich die in Frankreich eingeführten Zollermäßigungen gegen Belgien nicht zur Anwendung kommen. Welche Vortheile des Handelsverkehrs zwischen Belgien und dem Zollverein auch bestehen mögen, die großen Vergünstigungen des Zollvereins gegen Belgien entbehren so lange einer genügenden Gegenseitigkeit, als nicht der Zollverein auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen belgischer Seits behandelt wird.

Berlin, 2. Oct. Vorgestern Abend ist es dem Polizei-Direktor Stieber geglückt, hierselbst einen Falschmünzer zu entlarven, welcher das Gewerbe der Falschmünzerei in einem bisher noch nicht vorgekommenen Umfange betrieben hat. Es sollen bei demselben falsche preußische Darlehnskassenscheine zu fünf Thaler im Betrage von über 3000 Thlr. gefunden worden sein. Eine nicht unbedeutende Quantität soll er an seinem Leibe sehr künstlich versteckt gehabt haben, der Hauptbetrag soll in einem geheimen Fach seines Reisekoffers gefunden sein. Die Scheine sollen zwar etwas dunkler, als die ächten Scheine, ausfallen, aber so täuschend nachgemacht sein, daß sie nur bei einer sorgfältigen sachverständigen Prüfung zu unterscheiden sind. Der Fälscher, ein auswärtiger Kaufmann von ganz anständigem Aeußeren, hat hier in Berlin bereits an 30 Stück solcher Scheine umgesetzt gehabt, doch ist es der Polizei gelungen, die sämmtlichen Scheine, mit sehr wenigen Ausnahmen, wieder herbeizuschaffen.

Berlin, 1. Dez. Heute hat die Uebergabe der Bureaux und der Geschäfte der Marine-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums an den Kommissarius der Admiralität, Geh. Regierungs-Rath Dr. Gäbler, stattgefunden. Kommissarius des Kriegsministeriums war de r Oberst-Lieutenant Gärtner.

Magdeburg, 1. Dez. Den Lesern wird es von Interesse sein, in Betreff des zum Tode verurtheilten Kaufmann Hartung zu erfahren, daß gestern, nachdem ihm Vormittags das Todes-Urtheil publizirt und somit alle seine eitlen Hoffnungen auf Befreiung abgeschnitten waren, gegen Abend der Seelsorger des Gefangenen, Herr Divisions-Prediger Dr. Crusius, in Gemeinschaft mit dem Herrn Prediger Abel in seine Zelle ging und er das Bekenntniß ablegte, das er bereits früher dem Kriminalrath Reinhard auch schriftlich gemacht, aber später widerrufen: daß er seine Tante vergiftet. Später gelang es, ihn zu

dem Bekenntnisse zu bringen, daß er auch seiner zweiten Frau Gift gegeben und somit sie und das Kind unter ihrem Herzen getödtet hätte.

Karlsruhe, 26. Nov. Das „Fr. J.“ stellt seinerseits nicht blos in Abrede, daß die Regierung auf einen Rückzug denke — man habe durch Aufhebung der Gefängnißstrafe nur nicht die amtlichen Verrichtungen der Geistlichen stören wollen — sondern erklärt auch das Gerücht, als wolle der kräftige und beliebte katholische Staatsrath v. Stengel („der die saure Suppe eingebrockt“) seine Entlassung aus dem Staatsdienste nehmen, für völlig grundlos. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht über den Stadtdirektor Grafen von Hennin in Rastatt, der aus Gewissensskrupeln der Regierung in dieser Angelegenheit den Gehorsam verweigert, für durchaus falsch. Endlich berichtet der „Schw. M.“, der Pfarrer Hensler, den die Regierung als Pfarrverweser habe gelten lassen wollen, sei an dem erzbischöflich ihm neu angewiesenen Wohnorte ausgewiesen worden.

Stadt-Theater.

Vorgestern schloß unser schnell sehr beliebt gewordener Gast, Herr Ascher, sein leider zu früh beendigtes Gastspiel mit einem glänzend besuchten Benefize, dem bewährtesten Prüfstein für vermeintliche und wahrhafte Anziehungskraft. Bunt genug war das Repertoir desselben zusammengestellt. Kaleidoskopartig wechselten die Scenen des munteren Lustspiels und der burleskesten Posse, kurz, was uns Herr Ascher, der in sämmtlichen vier Stücken des Abends beschäftigt war, bot, war das pikanteste Ragout, was er uns überhaupt auftischen konnte. Wird ein solches in so angenehmer Form, in so appetitlicher Schaale geboten, wie es eben heut der Fall, so denken wir, mußte es, wie es auch in der That schien, einem Jeden munden, dessen Gaumen nicht allzusehr verwöhnt ist, was wir unseren lieben Danzigern nicht nachsagen mögen. — Von den vier dargestellten Piecen war nur die eine: Kotzebues wohlbekannte „Eifersüchtige Frau“ neu einstudirt; die übrigen drei: „Er weiß nicht, was er will“ Schwank in einem Akt von B. A. Herrmann, „der dreißigste November“, Lustspiel in einen Akt von Feldmann und der „politische Koch“ Lustspiel in einem Akt von H. F. Heine waren absolute Novitäten wenigstens für das hiesige Auditorium im Allgemeinen. Sie befriedigten alle drei in ihrer Art vollkommen. Ohne uns auf Details einlassen zu können, dürfen wir referiren, daß Herr Ascher in sämmtlichen vier weit von einander abweichenden Rollen (Uhlen, Bornheim, Meisler und Bernard) über die Maaßen befriedigte und ergötzte und den Lachmuskeln den reichlichsten Stoff zur wohlthuendsten Thätigkeit bot, so daß es auch heute an Applaus und Hervorruf nicht gebrach. Neben ihm stand in siegreicher Rivalität: Frl. Heyne (Frau von Uhlen) im ersten und die Herren Pegelow (Hans von Bosen) und Herr Neumann (Hornmacher) im ersten und letzten Stück. Das übrige Zusammenspiel ließ gar Vieles zu wünschen übrig. D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Dezbr. Den neuesten Nachrichten aus Malta vom 25sten zufolge war daselbst die preußische Dampfkorvette „Danzig“ angekommen.

— Für die vakanten Abtheilungs-Dirigenten-Stellen bei den Regierungen zu Danzig (Ober-Regierungsrath Osterrath ist nach Oppeln versetzt) und Posen (Ober-Regierungsrath v. Scheele gestorben) werden jetzt beziehungsweise genannt: Regierungsrath Solger in Potsdam und Regierungsrath von Münchhausen in Erfurt.

— Der Staatsanwalt Engler aus Bütow ist von dem Herrn Minister des Innern zum Verweser des Landraths-Amtes Berenter Kreises ernannt und bereits in dieses Amt eingeführt worden.

Königsberg, 1. Dez. Im Theater ließ sich bei der Aufführung von Uhlands „Ernst von Schwaben“ am Mittwoch ein wohlgenährter Kleinbürger aus Bartenstein bei der großen Erzählung des Werner von Kyburg so sehr von seinen Gefühlen hinreißen, daß er überlaut wurde und deshalb von Polizeibeamten zur Ruhe gewiesen werden mußte, als er aber hierbei beleidigend gegen die Beamten wurde, gestatteten diese ihm seinen Kunstgenuß nicht weiter, sondern führten ihn an einen Ort, an dem er vor jeder fernern Sinnenberauschung geschützt war.

Gumbinnen, 29. Novbr. Gestern Nachmittags 3½ Uhr trafen Se. H. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nebst Gemahlin, der Großfürstin Katharina von Rußland Kaiserl. Hoh. und Gefolge hier ein, stiegen im Deutschen Hause ab und setzten nach einem ½stündigen Aufenthalte ihre Reise über Stalupönen nach St. Petersburg weiter fort. — Gestern Vormittags reiste der Herr Regierungschefpräsident v. Byern nach Berlin ab, um als Abgeordneter in die zweite Kammer einzutreten.

— Nachdem hier kürzlich zwei Soldaten in Folge unvorsichtiger Heizung am Kohlendampf erstickt sind, hat sich ein ähnlicher Unglücksfall in demselben Zimmer in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. ereignet. Am Morgen des gestrigen Tages fand man einen Soldaten und einen Kutscher als Leichen. Wahrscheinlich haben diese, ebenso wie die früher Erstickten, noch am späten Abend den Ofen geheizt, um für die Nacht eine behagliche Wärme im Zimmer zu haben, den Ofen aber zu früh geschlossen. Einer der in diesem Zimmer einquartirten Soldaten ist nur durch einen besonders glücklichen Zufall am Leben erhalten worden. Er hatte nämlich in jener Nacht, in der die beiden Soldaten verunglückten, eine freiwillige Wache gethan und war während des letzten Unglücks in ordnungsmäßiger Reihenfolge auf Wache kommandirt. Hätte er während einer der beiden Nächte sich einheimisch befunden, so wäre auch er gleich seinen Kameraden ohne Zweifel ein Opfer der Unvorsichtigkeit geworden. — Die zahlreichen Unglücksfälle dieser Art, welche fast in jedem Winter durch die öffentlichen Blätter berichtet werden, beweisen den unschätzbaren Werth der hermetischen Ofenthüren für die Stubenheizung. In Oefen, welche mit derartigen Thüren versehen sind, muß die noch nicht völlig ausgebrannte Holzkohle ersticken und der Rauch wird durch das Ofenrohr ins Freie geführt. Es sollte daher jeder Hauseigenthümer seine Oefen mit solchen Thüren versehen, um die Möglichkeit ähnlicher Unglücksfälle zu verhindern, wofür die gewöhnlichen Ofenthüren selbst bei der größten Aufmerksamkeit der Hausbewohner keine Garantie bieten, indem die Handlungen unvorsichtiger Dienstboten nicht so strenge kontrolirt werden können, daß dergl. Fälle gänzlich vermieden werden.

Schwurgericht in Schneidemühl.

(Schluß.)

Im Augenblicke als der Bruder Wilhelm aus dem Bette gefallen war, wachte meine Schwägerin Justine, die mit ihrem Kopfe in dem linken Arme des Bruders lag, auf, sprang sogleich aus dem Bette heraus und flüchtete sich hinter den Ofen auf das dort befindliche kleingespaltene Holz. Meine Schwester Beata, die verehel. Krenz, eilte hinter ihr her, faßte sie mit beiden Händen an die Haare und zog sie auf diese Weise vom Hinterofen auf die Stube. Die Schwägerin Justine hielt beide Arme in die Höhe vor den Kopf, da meine Mutter, während die Beata sie bei den Haaren fest hielt, auf sie mit dem Knittel und zwar immer auf den Kopf und die hochgehaltenen Arme schlug. Die Schwägerin Justine war hochschwanger und konnte sich nur wenig helfen, sie flehte nur inständigst, sie doch mit ihrem Wurme, (sie bezeichnete hiermit das zu gebärende Kind) leben zu lassen; sie wollte Alles geben, was sie nur hätte, nackt aus dem Hause gehen und auch Nichts verrathen. Doch alle ihre Bitten halfen Nichts. Die Mutter und die Schwester Beata schlugen fortwährend mit Knitteln auf sie und bald kam auch der Schwager Krenz und der Vater, nachdem sie dem auf der Erde liegenden Bruder noch viele Schläge mit der Axt versetzt und ihn so vollends getödtet, hinzu und schlugen gleichfalls auf die Schwägerin Justine los. Der Schwager Krenz schlug sogleich mit dem scharfen Ende der Rodehacke auf die erhobenen Arme der Schwägerin, so daß ein losgetrennter Fleischlappen vom Arme herunterhing und die Arme heruntersanken, auch stürzte die Justine bald zu Boden und schlugen Alle so lange ununterbrochen auf sie los, bis sie ganz todt war. Mein Bruder Julius, der Taubstumme, wollte weder auf den Bruder Wilhelm noch auf die Schwägerin Justine losschlagen, da schlug die Mutter ihn auf den Kopf mit den Worten, warum willst du nicht schlagen? Da schlug auch er ein paar Mal auf die beiden bereits auf der Erde Liegenden. Ich stand mitten in der Stube, sah das Alles ganz deutlich an und konnte den fürchterlichen Anblick der beiden Erschlagenen nicht ertragen, lief aus der Stube auf den Hof bis an den Brunnen, da lief der Vater hinter mir, ereilte mich hier und führte mich in die Stube zurück. Krenz sagte zum Vater: wir wollen die Jule auch kalt machen, sonst wird sie uns verrathen. Ich flehte, mich mit meinem Wurm (ich war hoch schwanger) leben zu lassen. Da sagte der Vater, wir wollen sie schon leben lassen, aber sie soll uns hier schwören, daß sie Nichts von dem Vorgefallenen nachsagen wird. Ich mußte schwören, so wahr die Sonne, der Mond und die Sterne am Himmel sind, werde ich von Allem dem, was sich so eben hier zugetragen und was ich gesehen habe, Nichts verrathen. Darauf gaben sie mir einen Knittel in die Hand, stießen mich zu den Leichen und befahlen mir, darauf zu schlagen, ich schlug ein paar Mal, war aber mehr todt, als lebendig.

Hierauf zog Krenz den Bruder Wilhelm, der noch jappte, das Hemde aus und ebenso der Schwägerin Justine mit den Worten: sie sind nicht werth, daß sie was anbehalten; ging alsdann und holte einen auf dem Gehöfte befindlichen Handkarren, faßte den Bruder Wilhelm

an die Schulter, während der taubstumme Bruder an die Füße faßte und legten ihn auf den Karren, mit dem Kopfe nach dem Rad zu und karrten so abwechselnd mit dem Julius bis an den Graben, wo die Leichen gefunden worden sind. Der Bruder jappte noch immer; sie warfen ihn in den Graben und gingen nach dem Hause zurück, um die Schwägerin zu holen. Auf dieselbe Weise wie den Bruder Wilhelm faßte der Krenz und Julius die Schwägerin an, legten sie auf den Karren und karrten abwechselnd bis an den Graben; hier warfen sie sie ab und legten sie neben den Bruder, warfen etwas Erde auf die Leichen und legten etwas Strauch darauf, die Füße waren jedoch unbedeckt. Mich hielt der Vater an der Hand und mußte ich Alles das ansehen. Hierauf gingen wir in die Stube zurück. Die Mutter hatte Schnaps mitgenommen und da tranken sie Schnaps und belachten den ganzen Vorfall. Nachdem sie dort gut getrunken hatten, gingen wir nach Hause. Es war ungefähr 3½ Uhr Morgens, als wir das Haus des ermordeten Wilhelm verließen. Julius blieb allein im Hause zurück und sollte das Haus bewachen und das Vieh versehen. Auch war ihm befohlen, Jedem, der ins Haus käme und nach Wilhelm und Justine fragen sollte, zu zeigen, daß sie nach Dranauer Keil beim Bruder Friedrich zum Besuch gereist seien. Ich wurde noch denselben Tag Vormittags hingeschickt, um die Hemden, die Krenz in ein hölzernes Gefäß gelegt und Wasser darauf gegossen hatte, sowie die Kopfbezüge und andre mit Blut befleckte Sachen auszuwaschen. Ich ging hin und habe gewaschen, aber mir war ganz übel dabei und ängstlich, daher habe ich sie auch nicht rein ausgewaschen.

„Vor ungefähr zwei Jahren", sagt die Juliane ferner, „haben meine Eltern einen Schweinetreiber todtgeschlagen und demselben 150 Thaler abgenommen. —"

Ich war damals in der Kirche, denn es war Sonntag, und habe zwar selbst nicht gesehen, als meine Eltern den Schweinetreiber todtgeschlagen haben, aber mein nunmehr ermordeter Bruder Wilhelm war bei dem Morde zugegen. Als ich aber aus der Kirche gekommen bin, so sah ich, daß meine Eltern gegen Abend einen Menschen in unserm Viehstall aufgegraben und denselben fortgeschafft haben. Der Mensch hatte einen zerschlagenen Kopf, ganz mit Blut und Erde beschmutzt. Mein Bruder Wilhelm erzählte mir auch sogleich, daß es ein Schweintreiber wäre, den unsere Eltern vor Mittag todtgeschlagen und vorläufig im Stalle vergraben haben. Als nun Wilhelm geheirathet und den Eltern Leibgedinge zu geben verpflichtet war, da kam es oft zwischen meinem Bruder Wilhelm und meinen Eltern wegen des Leibgedinges zum Streit und Wilhelm hat alsdann zu den Eltern geäußert: schweigt nur, denn ich kann euch dahin bringen, wo ihr keines Leibgedinges bedürft. Ferner sagte die Juliane, und der Taubstumme bestätigte es, daß Krenz aus der Wohnung des ermordeten Wilhelm Schwefelhölzer genommen und damit nach Dranauer Keil gegangen und die Gebäude des Friedrich Schumann, bei dem angeblich die Wilhelm Schumann'schen Eheleute sich auf Besuch befinden sollen, angezündet. Krenz sei von da zu meinen Eltern zurückgekehrt und habe geäußert: Ich habe nun Alles gut gemacht, man wird nun glauben, daß Wilhelm und seine Frau Justine beim Friedrich in Dranauer Keil verbrannt sind.

Den Geschwornen wurden 22 Fragen vorgelegt, die sie nach 2stündiger Berathung dahin benntworteten, daß der Altsitzer Johann Friedrich Schumann, seine Frau Anna Elisabeth Schumann, der Tischler Gottlob Krenz und dessen Frau Beata geb. Schumann, des Mordes an den Wilhelm und Justine Schumannschen Eheleuten schuldig seien; die Juliana Schumann habe zwar von dem Morde gewußt, sei aber durch Zwang verhindert gewesen, rechtzeitig Anzeige davon machen zu können; Julius Schumann sei unzurechnungsfähig. Nach langer Berathung verkündete demnächst der Präsident das Urtheil dahin: der Altsitzer Johann Friedrich Schumann, dessen Frau Anna Elisabeth Schumann, der Tischler Gottlob Krenz und seine Frau Beate, geb. Schumann sind zum Tode verurtheilt, Juliana Schumann und der Taubstumme, Julius Schumann, sind sofort in Freiheit zu setzen.

Fürchterlich war der Anblick der zum Tode Verurtheilten. Während der Untersuchung hatten sie mit Keckheit geleugnet, nachdem ihnen aber das Todesurtheil verkündet, war eine sichtliche Verzweiflung und Todesangst auf ihren Gesichtern zu lesen. Sie wurden unter furchtbarem Geschrei, Gewimmer und Händeringen ins Gefängniß abgeführt. Nur Krenz schien seines Schicksals zu spotten und lachte.

Noch bemerken wir, daß im Laufe der Untersuchung sich herausstellte, daß der Vater des Altsitzers Schumann, dem er auch Leibgedinge gab und deshalb oft mit ihm prozeßte, plötzlich auf dem Wege vom Gerichte nach Hause im Walde gestorben sein soll und zwar vor 30 Jahren, und es war nunmehr auch der Verdacht auf den J. Fr. Schumann gefallen, schon vor 30 Jahren seinen eigenen Vater ermordet zu haben. Nach Alle dem sollte man glauben, daß die Verbrecher ganz wilde Menschen ohne alle Religion seien. Dies ist jedoch nicht der Fall. Vielmehr scheinen sie zu derjenigen Klasse von Bösewichtern zu gehören, die Gott vor dem Verbrechen um Hilfe bitten und nach dem Verbrechen ihm für seinen Segen danken, denn sie versicherten, daß sie am Weihnachtsfeste das h. Abendmahl empfangen. Auch schienen sie während der Verhandlung fortwährend zu beten und doch leugneten sie dabei entschieden und hartnäckig.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig Sonnabend, 3. Dez. Nach Abfertigung unserer alten Freunde, der Norwegischen Heeringsschiffer, verlor sich die Veranlassung, aus welcher man bisher sehr hohe Preise für Roggen bezahlen mußte; der anhaltende Frost macht es unwahrscheinlich, daß vor Frühjahr noch Norweger einlaufen werden. Gleichzeitig vermehrte sich im Laufe dieser Woche die Landzufuhr von Roggen beträchtlich; man glaubt, daß an Einem Tage 60 Lasten zum Verkauf kamen. Diese Umstände haben den Preis um etwa fl. 60 pro. Last gestürzt, doch ist eine fernere Ermäßigung vorerst unwahrscheinlich, denn auf die jetzigen Notirungen finden sich viele Käufer, und wenn diese auch nicht geneigt scheinen, einander zu überbieten, so dürften sie doch wohl die jetzigen Preise aufrecht halten. Nach den gemachten Verkäufen sind zu notiren: 118. 122pf. 69 bis 72 Sgr. pro Scheffel, 124. 28pf. 74 bis 77½ Sgr. Inwieweit die Relationen von den Vorgängen an der Berliner Börse, von dortigen großen Anhäufungen u. s. w. auf unsern hiesigen Preissturz eingewirkt haben, läßt sich nicht feststellen. Wenn der Handel die Schleichwege der Intrigue und des Humbugs geht, werden die Berichte mit Mißtrauen und Zweifel aufgenommen, und jene mögen deshalb wohl wenig Einfluß auf unsern Markt gehabt haben, wo, wie gesagt, auf die jetzigen Notirungen sich willige Käufer finden. Für Weizen ist dagegen äußerst geringe Kauflust, ungeachtet für diesen ebenfalls eine Preiserniedrigung von etwa fl. 60 pro Last eingetreten ist. Die Verkäufe ergeben folgende Notirungen: Recht schöner 127pf. 108 bis 106 Sgr; guter 124. 25pf. 97 bis 100 Sgr.; geringer 115. 21pf. 70 bis 85 Sgr. pro Scheffel. Leichte Gerste ist fast nicht zu verkaufen, da unsere Brauereien dabei nicht Rechnung finden und Spekulanten dafür nicht sich darbieten. 96. 100pf. 44 bis 47 Sgr., 104. 110pf. 53 bis 57 Sgr. Erbsen 65 bis 75 Sgr. Hafer 30 bis für schönen schweren 38 Sgr. Von Spiritus so geringe Zufuhren, daß für den Großhandel dieser Artikel fast alle Bedeutung verliert; gemacht 31 Tlr. pro 9600 Tr. und jetzt niedriger geboten. An der Kornbörse fand nach gehemmter Stromschifffahrt nur geringer Verkehr statt. Seit Mittwoch gemacht 45 Last Weizen, wovon 126pf. fl. 615. Es ist heute hier eine Probe Amerikanischen Weizens gesehen worden, der an Gewicht und Farbe unserm besten Buger Weizen gleichkommt; dafür vor einiger Zeit an der Londoner Börse gemacht 84 s. jetzt vergebens angeboten zu 78 s. In Erwägung dieses sprechenden Faktums wird der Hinausblick auf die Konstellationen, welche zum Frühjahr im Getreidehandel sich bilden können, um so nöthiger, da wir den Engländern, nur Weniges von letzter Erndte anzubieten haben werden, was jenem schönen Weizen gleich zu stellen wären.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 3. Dezember:
Weizen 112—33pf. 60—115 Sgr. bezahlt,
Roggen 115—128pf 67—76 Sgr.,
Erbsen weiße 65—76 Sgr.,
Hafer 32—37 Sgr.,
Gerste 96—110pf. 40—54 Sgr.,
Spiritus pro 9600 Tr Thlr. 31 — Thlr. $30\frac{1}{2}$. **F. P. sen.**

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 2. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	111	110
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	$9\frac{7}{12}$	$9\frac{1}{12}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	95	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	94	Poln.Schatz-Oblig	4	$86\frac{1}{2}$	—
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Poln. neue Pfandbr	4	—	$92\frac{1}{2}$
Posen. Pfdbr.	4	—	$102\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$88\frac{1}{4}$
Preuß. Rentenbr.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 29. November: Anna Dorothea, Philipp; Porto la Pano, Gaudesen; Skamringen, Svendsen; Condor, Steffen; Ellida, Annensen; Lyckens Pröve, Svendsen und Charlotte, Jacobsen, von Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in London, 28. Dezember. Hull, Mews.
Gravesand, 29. Novbr. Salem, Evans.
Sunderland, 28. Novbr. Robert, Nepetch.
Bremerhaven, 29. Novbr. Vreede, Hazewinkel.

Angekommene Fremde.

Am 3. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Meyer und Baruch a. Berlin, Holst a. Elberfeld, Weste a. Osterwiek a. Harz und Völker a. Bieberach. Die Hrn. Gutsbesitzer Quittenbaum n. Gattin a. Schirdlau und Mäßler a. Gerdin. Hr. Landwirth Viereck a. Mecklenburg und Haberland a. Fürsterwalde.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Landrath v. Hindenburg a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Roßkampf a. Berlin u. R. Memckelt a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Blittersdorf a. Carsin.

Im Deutschen Hause:

Hr. Wirthschafts-Insp. Garbe a. Brick. Hr. Kaufmann Behrens a. Königsberg. Hr. Oekonom Reinke a. Putzig.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Kaufleute Gaspari a Neustadt und Schulz a. Berlin. Hr. Architekt Lächelin a. Sobbowitz.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Burand n. Gattin a. Trampken, Nieß a. Dragheim, Tornier a. Damerau und v. Horndorf n. Sohn. a. Schemrowitz.

Bekanntmachung.
Königliche Ostbahn.



Es soll die Lieferung nachstehend bezeichneter für die Königliche Ostbahn pro 1854 erforderlichen Betriebs-Materialien, als:

1) 1750 Klaftern Kiefern Brennholz,
2) 1300 Centner raffinirtes Rüböl,
3) 16 Centner Stearin-Wagenlichte,
4) 1½ Centner Stearin Zimmerlichte,
5) 2½ Centner Wachslichte,
6) 1300 Mille Streichhölzer,
7) 2700 Dutzend Cylinderdochte,
8) 7000 Ellen Wachsdochte,
9) 50 Pfund Fadendochte,
10) 3200 Stück Glascylinder,
11) 1600 Centner Schmieröl,
12) 86 Centner Talg,
13) 1000 Centner Putzlappen,
14) 73 Centner Putzheede,
15) 200 Centner Putzbaumwolle,
16) 3½ Centner Putzkalk,
17) 150 Buch Schmirgelpapier,
18) 3 Centner weiße Seife,
19) 59 Centner grüne Seife,
20) 200 Centner Kienöl,
21) 15,000 Stück Strauchbesen,
22) 80 Centner Cyper-Vitriol,
23) 2 Centner Schwefelsäure,
24) 800 Stück große Thon-Cylinder,
25) 6000 Stück kleine Thon-Cylinder,
26) 150 große Batteriegläser,
27) 600 kleine "
28) 5000 laufende Fuß Telegraphenschnur,
29) 30 Pfund Bindfaden,
30) 6 Centner weiße Kreide in Stücken,
31) 40 Centner spanisches Rohr,
32) 60 Stück Lampenglocken,
33) 5000 Stück ⅛ Lattnägel,
34) 10,000 Stück ½ "
35) 5000 Stück ⅛ Brettnägel,
36) 10,000 Stück ½ "
37) 30,000 Stück ⅛ Schloßnägel,
38) 50,000 Stück ½ "

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag, den 14. Dezember dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe angesetzt. —

Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung der Betriebs-Materialien „für die Königliche Ostbahn pro 1854"

der unterzeichneten Direction portofrei einzusenden, und sollen in vorgedachtem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. — Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Bureau hierselbst, wie auch auf jeder der Stationen zwischen Kreuz und Danzig so wie Marienburg und Königsberg bei den Stations-Vorständen einzusehen, und werden auch Seitens der unterzeichneten Direction auf portofreie Gesuche abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 28. November 1853.

Königliche Direction der Ostbahn.

Bordeaux Wallnüsse
verkauft den Centner für 8 Thaler
F. Cibulsky
in Königsberg i. Pr.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeigen das heute Nachmittags 2½ Uhr nach 7tägigem schweren Krankenlager an Gehirnentzündung im 36. Lebensjahre erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Gatten, Bruders und Schwiegersohnes, des Kaufmanns Herrn **Jacobi Fürstenberg**, der aufrichtigen, stillen Theilnahme an unserm namenlosen Schmerze versichert, allen Verwandten und seinen zahlreichen Freunden ergebenst an

die tiefgebeugte Wittwe
geb. **Herrmann,**
und **die Hinterbliebenen.**

Neustadt, den 1. Dezember 1853.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist soeben erschienen und bei **Wold. Devrient** in Danzig vorräthig:

Die **dritte vermehrte Auflage** von

Kern's Konsulent für den preußischen Staatsbürger,

enthaltend die wichtigsten neuen Gesetze und Verordnungen, nebst dem neuen Verfahren in Prozeß-Sachen.

2 Bände. 16. Complet zusammen 1 Thlr. 6 Sgr.

Diese **dritte** Auflage des vielverbreiteten Buches ist mit den neuesten Gesetzen, als neue Städte-Ordnung, Abänderung zu'r Verfassungs-Urkunde 2c. 2c. vermehrt und wird seine Brauchbarkeit und Nothwendigkeit für Jedermann, der die neuen Gesetze seines Vaterlandes kennen muß, bewähren. Der praktische Theil, der preußische Rechtsfreund, enthält Alles, was bei Einleitung oder Führung eines Prozesses zu wissen nothwendig ist, eben so wie die vollständige Anleitung zu Abfassung aller Arten von Verträgen, Testamenten 2c.

Apollo-Theater im Hôtel du Nord.

Sonntag, den 4. Dezember.

27ste Vorstellung der Gesellschaft des *Giovanni Viti* aus Rom.

I. Abth.: **Syrische Spiele.**

Darunter zum ersten Male:

Chinesisches Pas de trois.

II. Abth.: **Neues Museum lebender Bilder.**

Zum ersten Male zum Schluß der Vorstellung:

Die drei angeführten Liebhaber. Kom. Div.

Montag, den 5. Dezember.

Vorstellung mit Luftschwebungen

I. Abth.: **Hier, dort, oben, unten und in der Luft.**

Persische Production,

ausgeführt von Herren Gardosi und Alfonso.

II. Abth.: **Gallerie lebender Bilder.**

Zum Schluß der Vorstellung zum letzten Male:

Jocko, der brasilianische Affe. Kom. Divert.

Frische ostender Austern empfing heute die Weinhandlung von

P. J. Aycke & Co.

Der Bock-  Verkauf

aus hiesiger Stammschäferei beginnt von jetzt an.

Suckow bei Güstrow in Mecklenburg-Schwerin

den 28. November 1853.

A. Clasen.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.